# Via mala

Autor(en): **Schmid, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1916)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395970

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

benden Ladinität mit kraftvollen Armen aufgerichtet wurde; sie ist der heilige Tempel romanischer Literatur, der objektive, herrliche und mächtige Widerhall aus der ganzen Zeit eines edlen Volkes."

Wie in einer Nußschale suchten wir den Inhalt eines elfbändigen Werkes darzubieten; jeder kann sich einbilden, wie armselig das gelungen ist. —

Das ganze Lebenswerk Decurtins' überblickend, dürfen wir sagen, daß er erfaßt von einem romantischen Zauber und tiefergriffen von religiöser Begeisterung daran ging, um mit Dante[15]) zu sprechen, „vom Gottesstrome zu trinken"; — möge das andere Leben den Durst des Riesen stillen!

---

## Via mala.[1])

Der Hufschlag dröhnt.
Zwei Reiter traben auf der Straße,
Die schimmernd in der milden Abendsonne
Durchs burggekrönte Tal Domleschg
Dem jungen Rheine folgt. Gedehnt und sehnend
Singt ein Ave aus den nahen Klostermauern.
„Herr Obrist, zügelt eures Pferdes Hast;
Wir kommen zeitig noch nach Chur,
Das Schwerste ist getan, der Feind zersprengt;
Ein neues Hoffen strafft des Lebens Banner."
Herr Herzog Rohan schaut mit feuchtem Aug
Des Frühlings erste Veilchen, die ein Thusner Kind
Ihm scheu gereicht. Sein fahl Gesicht,
Gefurcht von Siechtum und von schlummerloser Qual,
Strömt leise Seligkeit.
„Wie schön ist dieser Heinzenberg, geschmückt mit
Grünem Weidland und von Wäldern sanft beschattet,
Beseelt von weißen Dörfern, die dem Rheine niedergrüßen!
Nur auf dem sanften Kamm glänzt noch der Schnee.
Bald rieselt er in hellen Silberbändern. Die Schwalben
Kehren heim und schießen um die schlanken Türme.

---

15) Divina Commedia, Paradiso XXX, 73.

1) Nachdem anno 1636 das Veltlin von den Östreichern und Spaniern gesäubert war, zögerte Frankreich, seine Truppen daraus zurückzuziehen, und Jenatsch und seine Anhänger wandten sich an die frühern Feinde um Hilfe gegen die Franzosen. Im Frühling 1637 sah sich Rohan verraten.

Der Pflug glänzt über dunkles Ackerland.
Der Friede wandert mit dem Frühling engverschlungen.
Ihr schweigt und sinnt, mein Freund Jenatsch?
Es war ein schlimmer Weg, der durch das schwarze Tor
Der Viamala uns geführt. Die Wasser toben
In dem Abgrund, wie von Haß gepeitscht,
Und keine Sonne spendet Seelenwärme. Mir war,
Das undankbare Zwergvolk geist're in den Tiefen,
Davon die dunklen Sagen künden.
Mein Herz bekümmerte ein schwarzverhülltes Ahnen.
Doch jetzo feiert meine Seele. Das Herdenläuten
Wandert und die Abendglocke.
Mir kann nichts Schlimmes sein in diesem Land" —

* * *

Der Obrist spornt sein Pferd von tiefer Glut begossen,
Aus schwarzen Brauen zuckt ein Falkenaugenpaar
Und bohrt sich auf die Straße.
Der Rappe steigt.
Der Purpurmantel flattert blutigrot.
Im Herzen lauert schwarz und kalt — Verrat.

*Martin Schmid.*

---

## Überläufer am Umbrail.

Leis schleichen vom Zelt sie zum grauenden Grate
Im nächtlichen Nebel, daß niemand verrate
Die flüchtig fliehende Flucht in die Weite,
Die Rettung vom meuchelnd mördrischen Streite.

Schwer schüttert — schwer rüttert der Mörser vom Graben.
Bang Dröhnen — dumpf Donnern — hart, grausig, erhaben.
Hinhorchendes Hören, dann huschendes Hasten,
In Nebel und Nachten irr tappendes Tasten.

Glüht glimmend vom Grate nicht sterbende Glut?
Wohl wehren viel Wächter in wachsender Wut —
Grimm lauern, schwarz kauern in Runsen und Rinnen
Verborgene Häscher, blutgierig wie Spinnen.

Die Flüchtigen zaudern am düstern Gestein —
Ein Raunen im Felsen, es warnet so fein
Die Horcher am Steine — es rieselt und rispelt —
Von fliehenden Geistern es wispert und lispelt:

„Was wundern die Klimmer im Grauen der Nächte?
Noch kennen sie nicht unsre tückischen Mächte: